

Brachmann – etwas zur Geschichte der Familie

Wolfgang Marcus

Vorbemerkungen

Am 25.08.2025 bekam ich von unserem Nachbarn Kurt Brachmann zwei Dokumente, die im Folgenden zu sehen sind. Als erstes der Flüchtlingsausweis in Vorder- und Rückseite:

LAND NORDRHEIN - WESTFALEN	
Flüchtlings-Ausweis	
zu Nummer	
F Nr. 412226	
des Personalausweises der Britischen Zone (nur gültig bei dessen gleichzeitiger Vorlage)	
Kurt Brachmann	
Vor- und Zuname	
(bei Frauen auch Mädchennamen)	
Westernkotten	
(Wohnort - Aufnahmegemeinde)	
127	
(Straße und Haus-Nr.)	
Lippstadt	
(Kreis)	
Arnsberg	
(Regierungsbezirk)	
Verlust des Ausweises ist sofort zu melden	
Flüchtl.-Gruppe	A
Ausweisliste Nr.	39

Geburtsdag:	22.5.1944
Geburtsort:	Bidicht
Kreis:	Goidap
Prov./Land:	Ostpreussen
(Eigenhändige Unterschrift des Ausweis-Inhabers)	
Ausgestellt:	
Erwitte	
(Siegel)	den 7. 2. 1949
Amtdie Vermerke:	

Sodann sein damaliger Personalausweis:

UNTERSCHREIBUNG EINES ELTERN, VORSTANDES ODER EINER ANDEREN SOWIE ODER AUFSICHTSBEFUGTEN PERSON

KREISBUCHSTABEN DER AUSSTELLENDEN BEHÖRDE

LAUFNUMMER

F. N^o 412226

PERSONAL AUSWEIS

BRITISCHE ZONE

FÜR PERSONEN UNTER 15 JAHREN

Zur Beachtung! Eltern, Vorstände oder andere verantwortliche Personen haben mit ihrem Namen in der obigen freien Stelle zu unterschreiben.

Die verantwortlichen Personen sind für die sichere Aufbewahrung des, falls verlangt, Vorzeigung dieses Ausweises solange verantwortlich, bis das Kind 15 Jahre alt ist.

Die verantwortlichen Personen sind auch verantwortlich, daß jede Änderung der Anschrift der Person, für die der Ausweis ausgestellt ist, gemeldet wird.

Die Person, für die dieser Ausweis ausgestellt ist, hat innerhalb von sieben Tagen nach ihrem 15. Geburtstag des Ausweis bei der Meldebehörde eine neue Ausstellung eines neuen Ausweises vorlegen.

FAMILIENNAME	BRACHMANN	GESCHLECHT	männlich
VORNAMEN	KURT		
WOHNORT UND WOHNUNG	Westernkotten 127. Kri. Lippstadt		
DIESER AUSWEIS IST GÜLTIG BIS ZUM	22. Mai	1959	00110
ZUGEZOGEN IN (WOHNORT UND WOHNUNG)			Stempel der Meldebehörde
ZUGEZOGEN IN (WOHNORT UND WOHNUNG)			Stempel der Meldebehörde
ZUGEZOGEN IN (WOHNORT UND WOHNUNG)			Stempel der Meldebehörde
ZUGEZOGEN IN (WOHNORT UND WOHNUNG)			Stempel der Meldebehörde

UNGEKÜRTE EINTRAGUNGEN SOWIE ANDERES, ANZEICHEN VON ZICHEN ODER KAUTEN WERDEN MIT GELDKARTEN ODER GEFÄHRDUNG ODER MIT EIGEN BEFUGT.

Dies brachte mich auf die Idee, eines über die Familiengeschichte der Familie Brachmann aufzuschreiben, zumal mir noch in guter Erinnerung ist, dass auch Kurts Schwester Gisela, später verheiratet mit Ulrich Volker Lange, bereits etwas zur Familiengeschichte erzählt hat und der Text in der Festschrift der kfd Bad Westernkotten erschienen ist. ¹ Zunächst soll es aber um den Wohnstandort und die Bedeutung des Namens „Brachmann“ gehen.

I. Zum Wohnstandort der Familie Brachmann und zum Geburtsort von Kurt Brachmann

Auf dem Flüchtlingsausweis ist vom Kreis Goldap die Rede: „Goldap [ˈɡɔwdap] (deutsch Goldap) ist eine Kleinstadt in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren. Die Stadt liegt rund 130 Kilometer südöstlich von Kaliningrad (Königsberg, Russland) und etwa 200 km südwestlich von Vilnius (Wilna, Litauen) an der Grenze zur Oblast Kaliningrad (Königsberger Gebiet) im historischen Ostpreußen. Dort befindet sie sich an den Nordausläufern der Seesker Höhen am Flösschen Goldap (Gołdapa), nahe dem Wald-, Mittelgebirgs- und Heidegebiet Rominter Heide (prußisch ram, rom: still, heilig).“²

Hier noch ein paar Fotos von Goldap:



Marktplatz



Gebäude des Magistrats



Stadtzentrum



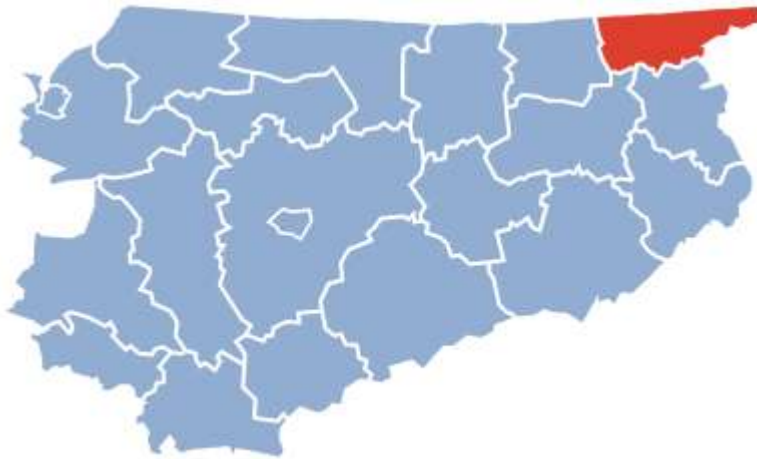
Gradierwerk am Goldaper See



Wappen von Goldap



Positionskarte von Polen



Karte des Kreises Goldap

Weiter ist auf dem Flüchtlingsausweis der Name des Geburtsorts zu lesen: Eidicht. Darüber habe ich im Internet nichts Näheres gefunden.

II. Bedeutung des Namens „Brachmann“

Der Familienname Brachmann leitet sich wahrscheinlich von einem mittelhochdeutschen Wohnnamen ab, der sich auf eine Person bezog, die in einem Gebiet mit umgebrochenem, unbesätem Land (eine Brache) lebte, oder auf einen Bauern, der dort ansässig war. Gelegentlich kann er auch ein Herkunftsname zu einem Ort namens Bra(a)ch sein.

Mögliche Bedeutungen:

- Wohnstätten-Name: Die Person wohnte an oder auf einer „Brache“, also einer ungenutzten, umgebrochenen Landfläche. Der Name beschreibt also den Ort, an dem die Person lebte.
- Berufsname: Der Name könnte auch auf einen Bauern hinweisen, der auf einem solchen Land angesiedelt war.
- Ortsname: Der Familienname könnte auch von einem Ortsnamen stammen, wie zum Beispiel Bra(a)ch, was eine Art "Herkunftsname" ist.
- Herkunft: Der Name hat seinen Ursprung im Deutschen und ist ein mittelhochdeutscher Begriff.

In der Regel entstanden solche Familiennamen im Mittelalter und verrieten etwas über den Wohnort, den Beruf oder die Herkunft einer Person.

III. Flucht und Vertreibung

Darüber berichtet Gisela geb. Brachmann im o.g. Aufsatz, der hier komplett wiedergegeben wird:

Name:	Gisela Lange, geb. Brachmann
Geburtsdatum:	4. 12. 1937
Geburtsort:	Kamionken/Eidicht in Ostpreußen
Beruf:	Verkäuferin/ Büroangestellte
Geschwister:	sechs
Familienstand:	verheiratet

Flucht aus Ostpreußen

„Nach dem, was ich erlebt habe, kann ich mitfühlen, wie es heute Menschen auf der Flucht geht“, sagt Gisela Lange von sich. Sie, die als sechsjähriges Mädchen die Strapazen, Nöte und Ängste der Flucht aus Ostpreußen miterleben musste, kann sich hineinversetzen in die Lage so mancher Asylbewerber, die heute auch in Bad Westernkotten ein Leben in Frieden suchen. Deshalb steht sie einigen von ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Auch 70 Jahre nach Kriegsende ist sie noch tief bewegt, wenn sie von ihren Erlebnissen spricht. Geboren als drittes von sieben Kindern in Kamionken (ab 1938 Eichicht genannt) in Ostpreußen, nahe der litauischen Grenze, wuchs Gisela unbeschwert auf einem großen Bauernhof auf, den ihre Eltern erst ein Jahr zuvor erworben hatten. Knechte und Mägde halfen bei den vielen anfallenden Arbeiten. Hof und Garten, die nahen Wälder und Seen waren ein Paradies für die Kinder. - Doch schon bald endete diese Idylle. Kurz nach Kriegsbeginn, im Herbst 1939, wurde ihr Vater als Soldat eingezogen. Die Mutter trug fortan die Hauptverantwortung und musste neben der Erziehung der Kinder die - für sie als gelernte Schneiderin - ungewohnte Leitung des Hofes übernehmen. Im Winter 1944 musste die Familie, wie so viele andere auch, vor der anrückenden russischen Armee fliehen.

„Unser Glück war der Kurt!“

Hals über Kopf verließ die Familie ihre Heimat. Mutter allein mit sieben Kindern, Oma und Opa und einer Kusine. Zunächst wollten sie mit Zug und Schiff in den Westen, aber am Bahnhof herrschten chaotische Zustände, so dass sich die Familie für die Flucht mit Pferd und Wagen entschied. Gisela fuhr mit Oma und Opa mit dem Zug hinterher in das 120 km entfernte Frankenau. Dort traf sich die Familie zum Glück wieder, aber die Flucht war hier vorerst zu Ende. Eingekegelt zwischen der russischen und der deutschen Armee waren sie ganz nah am Kriegsgeschehen, fast mitten im Gefecht. Die siegreichen Russen nahmen ihnen ihre ohnehin schon wenige Habe ab. Nur mit dem Nötigsten wurde die 10-köpfige Familie in einem Zimmer in einem Wohnhaus gegenüber der russischen Kommandantur untergebracht. „Unser Glück war der Kurt!“ sagt Gisela heute, denn wichtige Papiere und auch Fotos wurden bei ihrem kleinen Bruder, der erst im Mai 1944 zur Welt kam, zwischen den verschiedenen Windellagen versteckt. - Neben all den Einschränkungen kann sich Gisela aber auch an ein schönes Ereignis in dieser Zeit erinnern. Es war zu Ostern 1945. Einem ostpreußischen Osterbrauch entsprechend zog sie gemeinsam mit ihrem Bruder Horst singend von Haus zu Haus, um eine Spende zu erbitten. Mutig gingen die beiden auch zum Haus der russischen Kommandantur und waren sehr erstaunt, als ihnen der diensthabende Offizier Lebensmittel mitgab. Andere Kinder, die später kamen, wurden abgewiesen. - Ein Schock für die ganze Familie war im Mai 1945 der frühe Tod des ältesten Bruders, Karl-Heinz. Mit seinen nur 11 Jahren war er zu Munitions-Räumungsarbeiten verpflichtet worden. Er starb an den Folgen einer Handgranaten-Explosion. - Große Sorgen machte sich die Familie, als eines Tages die Mutter, die Kusine und eine Nachbarin nicht wiederkamen. Die Russen hatten alle Frauen des Ortes zusammengetrieben. Wie durch ein Wunder konnten die Mutter und die Nachbarin entkommen. Erst viel später, nach der Maueröffnung im Jahr 2004, erfuhr Gisela vom Schicksal ihrer Kusine Lenchen, die bis hinter das Uralgebirge in Russland verschleppt wurde und dort 1946 gestorben ist. „Ich weiß nicht, wie wir das alles durchgehalten und geschafft haben“, erzählt sie rückblickend auf diese Zeit.

Adressen sind wichtig

Im offenen Güterwagen ging es im Herbst 1945 tagelang weiter Richtung Berlin. Hielt der Zug auf offener Strecke oder einem Bahnhof an, wagte keiner den Zug zu verlassen, da man nie wusste, wann es weiterging. Selbst die Notdurft wurde auf dem Zug verrichtet. Im zerstörten Berlin herrschte ein heilloses Durcheinander. Ein Ereignis ist Gisela noch gut in Erinnerung geblieben. Hunger und Sorge um eine Mahlzeit machten erfinderisch. Durch Zufall bekamen sie und ihre Mutter in einer Gaststätte

etwas zu essen – aber ihr Hunger war noch lange nicht gestillt. Nachdem sie das Lokal verlassen hatten, wendeten sie draußen kurzentschlossen ihre Mäntel und Jacken, um vom Wirt nicht erkannt zu werden, gingen ein zweites Mal in die Gaststätte und erhielten eine weitere Mahlzeit. - Über das Durchgangslager Helmstedt ging die Odyssee weiter zu Verwandten nach Gelsenkirchen. „Es war gut, dass wir die Anschriften und Adressen von Verwandten im Kopf hatten“, berichtet Gisela. In der kleinen Wohnung konnten sie allerdings nur für eine kurze Zeit bleiben und so kam die Familie Brachmann im November 1945 in Westernkotten an. Zunächst wurden sie auf dem Saal des Gasthofs Kemper untergebracht. Die Freude war groß, als eines Tages dort der Vater seine Familie wiederfand. Auch ihm hatte es geholfen, sich an die Adressen der Verwandten aus Gelsenkirchen zu erinnern, die ihn über den Verbleib seiner Familie aufklärten.

Flüchtling und evangelisch

Die erste Zeit in der neuen Heimat war nicht einfach. Die große Familie fand zunächst in der Leckhausstraße 1 bei Hilgers/Puls eine Unterkunft. Zwei kleine Schlafzimmer und eine Wohnküche, draußen ein Wasserhahn und ein Plumpsklo standen den Erwachsenen und den sechs Kindern zur Verfügung. Neun Jahre dauerte diese Übergangs-Situation. Nicht immer leicht war es in der Anfangszeit als Flüchtling und auch noch als evangelischer Christ im vorwiegend katholischen Westernkotten zu leben. Wie andere Flüchtlingskinder, so fühlte sich auch Gisela manchmal als Außenseiterin. Klassenkameradinnen wie Else Thranberend und Gerti Linnemann erleichterten das Einleben.

Ein eigenes Heim

„Einen Glücksfall“ nennt Gisela 1954 den Umzug in die „Landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlung“ in der Eichendorffstraße. Nach 10 Jahren wohnte die Familie nun wieder in einem eigenen Heim. Leider hat die Mutter dieses Ereignis nicht mehr erlebt. Mit nur 45 Jahren starb sie schon 1950. Die Kriegsjahre und die Strapazen der Flucht hatten an ihr gezehrt. „Für Tante Berta aus Meißen, einer Schwester meines Vaters, war es selbstverständlich, in dieser Situation zu helfen“. 18 Jahre, bis zu ihrem Tode, blieb sie in der Familie. - Nach ihrem Schulabschluss machte Gisela eine Lehre als Verkäuferin. Danach begannen ihre „Lehr- und Wanderjahre“, die sie u.a. nach Oldenburg und Bielefeld führten, bevor sie 1960 nach Bad Westernkotten in die Eichendorffstraße zurückkehrte. Durch Fortbildungskurse in Stenografie und Schreibmaschine konnte sie 1965 eine Bürotätigkeit bei einer Lippestädter Firma antreten, bei der sie 33 Jahre lang arbeitete. - 1980 heiratete sie ihren Mann Ulrich Lange, mit dem sie auch heute noch in der Eichendorffstraße wohnt. Gemeinsam mit ihm hat sie ab 1990 mehrere Reisen nach Ostpreußen, in ihre ehemalige Heimat, unternommen. Der große Bauernhof in Kamionken/Eichicht steht seit 1945 nicht mehr. Aber nach wie vor ist sie von der Landschaft fasziniert. In Frankenau hat sie das Grab ihres Bruders Karl-Heinz besucht. Die Blumen, die sie dort ablegte, kamen aus dem Garten einer Polin, die nun in dem Haus in Frankenau wohnt, in dem ihre Familie ein Zimmer während der Flucht bewohnte.

Einsatz für Andere

„Nach dem, was ich durchgemacht habe, ist der Einsatz für Andere ganz selbstverständlich für mich“, schildert Gisela Lange. 27 Jahre hat sie die Betreuung für ihren von Geburt an kranken Bruder übernommen. Die Heimatfreunde können sich auf ihren Einsatz für die Schäferkämper Wassermühle verlassen. Sie engagierte sie sich im Eine-Welt-Kreis, und auch beim Handarbeitskreis der evangelischen Kirchengemeinde hat sie viele Schals für Menschen in Not, z.B. in Rumänien, gestrickt; sowie Mützen für Kinder und deren Puppen im Hospiz. Durch eine Bekannte ist sie mit einigen Asylbewerbern aus dem Haus an der Bruchstraße in Kontakt gekommen. Gemeinsam mit ihrem Mann gibt sie Hilfestellung, da wo es nötig ist. „Da kommt so viel Dankbarkeit zurück, das tut mir richtig gut“, sagt sie und zieht Vergleiche mit ihrer Zeit als Flüchtling.

IV. Stichworte zu Kurt Brachmann

- Geburtsdatum: 22.05.1944
- Verheiratet mit Elisabeth („Ilse“), geboren 1949
- Wohnstandort: Fredegrasstraße 16
- Zwei Kinder: Anja und Simone, beide verheiratet; zahlreiche Enkelkinder

Kurt war beruflich lange Zeit als Metzger in Anröchte tätig. Er hatte viel Freude am Hallenhandballspielen³; und seit vielen Jahren arbeitet er in der Rentnertruppe Bad Westernkotten mit.

¹ kfd Bad Westernkotten (Hg.), Frauen. Leben. Vielfalt. 100 Jahre kfd Bad Westernkotten 1910-2016, Werl 2016 [152 Seiten]

² Wikipedia; Zugriff. 26.08.2025

³ Vgl. dazu auch das Heimatbuch 1987, Seite 422/23